Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Regulas Rütlifahrt [Schluss]
Autor: Bleuler-Waser, Hedwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573428

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regulas Rütlifahrt.

Aus den Schulerinnerungen eines Altjungfernkränzchens.

Mitgeteilt von Hedwig Bleuler-Waser, Zürich.

(Schluß).

Im Moment, da der Zug sich unter lautem Jubel in Bewegung setzte, flüsterte ich ihr zu, meinen Plaid zu ihren Häupten bergend: „Siehst du, da habe ich das Bertagewand hineingeschmuggelt! ... Wo hast du denn deinen Sammetkittel für den Rudenz?" fiel mir plötzlich ein, „der hat doch da drin nicht Platz?" Ich zeigte auf die grüne Büchse. Sie sah mich an wie aus einem Traume erwachend und schüttelte langsam den Kopf. „Aber Rägeli!" warf ich ihr vor, „es war doch so ausgemacht!" — „Ja, schon ...," gab sie kleinlaut zu, „aber willst du wirklich spielen?" Denen spielen! setzte der lange Blick hinzu, der zweifelnd, scheu die ganze Reisegesellschaft überflog, die unter Singen, Lärmen, Schwatzen in den Bänken herumrutschte, einige schon damit beschäftigt, ihre Zeltli, Schokoladdchen und Butterbrote hervorzukramen und mit Blicken und Fingern zu belecken. Alles so, wie auf jedem beliebigen Schulausfluge nach Dübendorf oder in den Sihlwald, und doch ging man heute ... ging man denn wirklich aufs Rütli? ... „Was, nicht spielen wollt ihr! Wo wir es jetzt doch gelernt haben und Betli schon den Aufschlag in den Rock genäht hat?" mischte sich jetzt Kathrini ins Gespräch: „Aber meintswegen. Macht, was ihr wollt!" Und sie fing mit der Inbrunst des lange Entbehrenden den dicksten ihrer fünf ansehnlichen Bärendreckstengel zu belecken an, getreu dem Weisheitsspruch, daß die schwerste Aufgabe immer an den Anfang gehört. Wir schwiegen alle drei; denn eben trat der Herr Lehrer neben unsere Bank und fragte fröhlich, den Blick auf Regula geheftet: „Was machen denn unsre drei Eidgenossen? Nun werden sich ja ihre Geheimnisse bald enthüllen?" Aber Regulas Augen, deren Sprache er wohl kannte, sprangen ihn förmlich an: Schweig davon, bitte schweig! so daß er ganz betroffen verstummte: Mit diesem Kinde erlebt man doch immer Ueberraschungen, mochte er denken, als er mit einem begütigenden: „O, ich verrate euch nicht, Regula!" weiterging. Und ich hatte doch extra für ihn den vierten Platz in unserm Abteil sorgfältig freigehalten, den Platz neben Regula, mit der er sich sonst so gerne unterhielt. Jetzt starrte sie ihm nach wie geistesabwesend und blieb so eine geraume Zeit. Mir wurde es langweilig und ich zog mich ein Weilchen zu Lotti hinüber auf die andere Seite.

Als ich endlich wieder nach Regula sah, schaute sie hellen Blicks in die schöne Seelandschaft hinaus, an der wir vorüberfuhren: „O, sieh das kleine Inselchen dort, Betli! Könnten wir doch aussteigen und miteinander ins Schilf hineinwaten, ganz tief, daß uns kein Mensch mehr sähe!" rief sie sehnsüchtig. — „Nein, ich fahre jetzt lieber aufs Rütli, mit den andern," meinte ich trocken: „Man geht doch nicht auf eine Schulreise, um allein zu sein." Halb verlegen, halb trotzig, senkte sie den Blick zu Boden. Da lagen zerknittert die ausgesogenen Hülsen, die Kathrini nach Benützung da und dorthin zu streuen pflegte. Regula schob sie heftig mit dem Fuße weg in den Winkel, worüber ich mich wunderte; denn sie übersah sonst dergleichen. „Du bist heute so anders als sonst!" warf ich hin. — „Auch du, Betli, findest also, daß heut alles sein soll wie sonst? Haben wir es uns denn nicht anders, schöner gedacht als sonst?" fragten ihre Augen oder ihre Lippen (sie konnte mit beiden gleich deutlich reden); sie schwieg aber sogleich wieder. — Kurze Zeit darauf fuhren wir unter allgemeinem Jubelgeschrei im Luzerner Bahnhof ein, und es begann die geräuschvolle Loslösung von dem guten alten Bummelzug, der uns hierher geführt und der geduldig wartete, bis auch das Kathrini als letztes seine neuen Zopfbänder, die ihm beständig von den steifen Schwänzchen abrutschten, unter den Bänken hervorgesucht hatte, wobei es rasch dem bereits erledigten Wickelpapier in der Ecke noch einen Abschiedsleck zukommen ließ.

Unter den Gewölben der alten Lu-

zerner Brücke fand Regula die ersten Worte des Wohlgefallens. Sie wußte nicht, wohin den Blick senden: Von droben schauten die alten Bilder auf sie herab mit ihrem rätselvollen: Es war einmal ..., und drunten lockten die raschen grünen Wasser mit dem drängenden Wohin? Nur mit Mühe brachte ich sie von der Brücke weg ins verhaßte Stadtgeräusch. Schließlich fanden wir uns auf dem dichtgefüllten Dampfer verstaut, wo es eben ging: zwischen Kisten und Körben, Leuten und Kälbern. Unentwegt steuerte Regula durchs Gewühl und ruhte nicht, bis sie die äußerste Schiffsspitze erreicht hatte, wo sie hurtig eine Kiste erkletterte und dann in ihrem Hirtenhemdchen darauf stehen blieb, weiß und schlank und unbeweglich wie eine kleine Heiligenfigur. Nur die Augen wanderten unablässig über das grün-goldige Wasserspiel und spähten den grauen Felsennasen nach, hinter denen wir mit unendlicher Begier stets Neuland auftauchen sahen. Kein Kolumbus hätte es mit entdeckungssüchtigern Blicken absuchen können: Welches sollte nun das Rütli sein? Wir waren überzeugt, daß wir es von ferne erkennen müßten. Jedesmal, wenn wir durch eine Seeenge hindurch waren und die schöne Welt von vorne anfing, sah ich die rote Blume hinter Regulas Ohr aufleuchten; sie warf mir rückwärts gewandt, einen triumphierenden Blick hinunter: „Schöner wird's, immer schöner!"

Aber bei einer Wendung des Schiffes kamen wir plötzlich ins Hintertreffen. Da sprang sie hinunter, daß mir meine Nelke vor die Füße flog: „Komm schnell, wir müssen wieder vorne sein!" und sie wandte sich ohne Besinnen hinüber, wo die Herrschaften der ersten Klasse sich in bequemen Bänken breit machten. Ich ihr gehorsam nach, wenn auch mit schlechtem Gewissen mich schüchtern drückend, Kathrini dagegen ungeniert mit den Ellenbogen bohrend, wenn es ihr nötig schien. Regula schlüpfte ungehindert durchs Gewühl, auch ich noch; aber dem Kathrini folgten mißgünstige Blicke und Bemerkungen. Mir war's etwas unheimlich zumute, als wir nun so weit weg von unsern Klassengefährtinnen Posten faßten; aber es gefiel mir schließlich doch nicht übel da vorne. Zwei vornehm aussehende Herren und eine ältere Dame, die neben Regula am Geländer lehnten, unterhielten sich ziemlich laut über Schweizerland und -volk. Alles verstand ich nicht; aber jetzt tönte es ganz deutlich in kritlichem Ton: „Ueber alle diese Berge und Felsen sollten schöne, gangbare Straßen gebaut werden, nicht solche Ziegensteige wie der dort, sehen sie nur, Herr Baron! Nein, Straßen, auf denen unsereins richtig promenieren kann." Darauf drehte Regula sich plötzlich um und spann ihr schalkhaftes Lächeln zu mir hinüber. „Ganz ihrer Meinung, Gnädigste," echote einer der Herren: „Mich wundert nur, wie unser Schiller hier seine Studien zum Tell absolvieren konnte, da man doch mit Tuberkulose nicht so klettern darf. Die Schweizer Regierung hätte doch hierauf einige Rücksicht nehmen dürfen." — Da, wahrhaftig — kehrte Regula, mein Rägeli, sich den Sprechenden zu und sagte vernehmlich mit ihrer klaren Stimme, sagte es in der ersten Schiffsklasse, während wir doch nur die zweite bezahlt hatten, und sprach noch dazu hochdeutsch (mir stand fast das Herz still!): „Erlauben Sie, Schiller ist ja doch gar nie hier gewesen! Und hätte er die Schweiz besucht, er wäre jedenfalls lieber mit uns die Gaißenwege gegangen, als auf der langweiligen Kurpromenade mit ... mit ..." Sie schwieg plötzlich, aber der zweite der Herren, ein freundlicher Reiseonkel, ergänzte lachend: „Mit euch! wolltest du sagen, Kleine, nicht wahr? Du magst vielleicht recht haben! Aber daß Schiller nicht hier gewesen sei, ist doch fast nicht zu glauben. Jeder anständige Dramatiker studiert doch den Schauplatz seines Dramas an Ort und Stelle. Das muß man ja gesehen haben!" — „Wie wenn einer, so einer, bloß mit den Augen sehen könnte!" warf Regula aufflammend hin. „Inwendig sieht man es doch!" Und ihre eigene inwendige Wunderwelt tauchte auf aus der braungoldenen Tiefe ihres Blickes. Ich empfand so deutlich wie nie zuvor, was ich später mit desselben Schillers Worten auswendig lernte: Sie war nicht in dem Tal geboren, man wußte nicht, woher sie kam... Ja, ein Mädchen aus der Fremde ist sie gewesen, meine kleine Regula, wenn wir

schon alle wissen, daß sie im Jahre 1870 an der Xgasse zu Zürich, Nummer 7, erster Stock auf die Welt kam.

Die Umstehenden begannen aufmerksam zu werden und sich mit offenbarem Wohlgefallen an dem tapferen Schweizermägdlein ins Gespräch zu mischen: „Endlich einmal eine Eingeborene, die den Mund zu was auftut!" brummte der Herr neben mir. Im selben Augenblick aber ertönte das Hornsignal unseres Lehrers, der seine Schäflein ab und zu versammelte. „Regula, wir müssen hinüber!" flüsterte ich ihr zu. Und sie tauchte in dem Gewühl unter und entschlüpfte blitzgeschwind, dem anderen Ende des Schiffes zu. Sie sah nicht, was ich rückblickend noch bemerkte: daß der Reiseonkel mit der Gnädigsten und dem Baron ein paar Worte wechselte und dann Kathrinis Spuren folgte. Zu meinem und Regulas nicht geringem Schrecken stand er plötzlich vor unserem Lehrer, und erbat sich die Erlaubnis, das kleine Fräulein dort (auf die errötende Regula deutend) zum Déjeuner in der Kajüte einladen zu dürfen, wo eben serviert wurde. Sie hätten sich mit ihr so gut unterhalten, und er wie seine Frau Gemahlin hofften, noch allerlei über die Schweiz von ihr zu lernen. — Verwundert sah der Lehrer von ihm zu Regula und von Regula wieder zu dem Fremden. Dann wandte er sich zu seiner Schülerin und fragte diese erst zögernd, dann aber so, als ob er Vertrauen in ihren Bescheid haben dürfte: „Du hörst, daß die Herrschaften so freundlich sind, dich einzuladen, Regula! Ich möchte gerne die Antwort dir überlassen!" Regula sieht ihn groß an: „Ja, aber ... ich kann doch nicht vom Betli und Kathrini weg ..." „Das sind die Unzertrennlichen, die drei Eidgenossen nennt man sie in der Klasse," erklärte der Lehrer. „So machen wir uns den Spaß, die andern beiden Eidgenossen miteinzuladen ..." lächelte der Fremde. Wir werden schon Platz finden. Kommt, Kinder! Sie erlauben doch, Herr Lehrer." — „Nein, ich danke!" entscheidet jetzt Regula, den schön gesponnenen Faden jäh abschneidend, während mir eben erst ein wunderbares „Tischlein deck dich"! vor den Blicken aufzutauchen begann. „Sie müssen begreifen, mein Herr, es ist doch meine Klasse. Wir bleiben zusammen. Wir gehen ja — aufs Rütli!" Als ob ihm das unbedingt einleuchten müßte, sagte sie das, so überzeugt, daß der Fremde sich freundlich grüßend zurückzog, während unser Lehrer Regula mit stolzem Blick in die Augen sah. — „Jetzt hast du die Rolle mit mir getauscht, Rudenz," flüsterte ich Regula zu, „du willst bei den Deinen bleiben!" Seine Berta hätte sich nämlich nicht ungern von dem fremden Landvogt ein Mittagessen erster Klasse auftischen lassen. Regula blieb mir die Antwort schuldig; denn eben steuerte unser Schiff am Mythenstein vorüber dem stillen Gelände zu, das sich mit seiner tiefdunkelgrünen Bucht vor uns öffnete. Dort der schmale Pfad, der führte hinauf in die heiligen Schatten!

Wir drei Eidgenossen gingen mit Herzklopfen als erste über den Steg. Regula hatte meine Hand losgelassen und flog wie ein Pfeil voran. Erst bei den drei Quellen machte sie Halt. Ich sehe noch, wie sie mit einer scheuen und zugleich zärtlich empfangenden Gebärde ihre schmalen Hände unter einen der Borne hielt. Jedem der bedachtsam rinnenden Tropfen schaute sie nach, als wäre es eine Perle. Kathrini dagegen rannte auf den zweiten Quell zu und ließ ihn sich geradewegs in den trockenen Mund laufen, was ich eben in meinem Durst nachmachen wollte, als Regulas leises: „Nicht trinken, doch nicht zum Trinken!" mich innehalten hieß. „Warum nicht?" erwiderte ich: „Das ist ja gerade schön, das bedeutet jetzt den Bruder- und Bundestrunk!" Und ich ließ es mir schmecken, froh des patriotischen Vorwandes. Die jetzt im Gewalthaufen anrückenden Mitschülerinnen suchten gar keinen solchen, sondern tranken fröhlich drauflos aus allen Röhren, sobald sie nur ihrer habhaft werden konnten.

„So, jetzt singen wir aber erst dem Rütli einen Gruß, damit es merkt, wir sind nicht bloß zum Trinken und Essen gekommen," mahnte der Lehrer freundlich. Im nächsten Augenblick stand Regula an seiner Seite und sah unverwandt auf die taktierende Hand, wie sonst nie, war sie doch keine Sängerin. Jetzt aber bewegten sich ihre Lippen, und ich sah's, daß ihr Herz mitsang. „Hier standen die Väter

zusammen..." klang es empor, wie helle Brunnen rauschen aus geheimer Tiefe, und mich riß es mit, daß ich Regula und die ganze Welt vergaß und mein „Frei ward die heimische Flur!" mit den andern hinausjubelte, so erlöst, als hätten wir vor diesem Tage in tiefem Kerker gelegen und sähen nun zum erstenmal den See leuchten und die Berge drüber glänzen.

Aber das schönste Lied geht zu Ende. Es war Mittagszeit, wir hatten Hunger und spürten ihn jetzt redlich. So lagerte man sich und öffnete Säcklein und Päcklein. Aus dem gelösten Plaid schaute mir der blaue Bertarock vorwurfsvoll entgegen: Warum hast du mich denn mitgeschleppt? schien er zu fragen, wenn ihr mich doch nicht braucht? Wußte ich's, was Rägeli wollte oder nicht wollte, dies merkwürdige Persönlein! gab ich zurück. Ob es wohl überhaupt noch an eine Aufführung dachte? Wo war es denn wieder hingeraten? — Ich sah mich forschend um, ob ich das Hirtenhemdlein bei irgend einer der schwatzenden, schmausenden Gruppen entdecken könnte. O weh, da lagen schon überall Schalen und Papiere! In solcher Nähe war sie jedenfalls nicht zu finden; sie konnte diese Spuren draußen in der saubergrünen Welt nicht ausstehen — und nun noch auf dem Rütli! Aber dort abseits, zu Füßen eines Baumstrunks, lag einsam Regulas Botanisiertrommel. Die kannte ich wohl und ging nun hin, sie aufzuheben. Drinnen — ich öffnete vorsichtig den Deckel, harrte noch der gesamte Proviant, höchstens ein Butterbrot fehlte da in der Ecke. Das aß sie nun wohl in irgend einem Waldwinkel, wohin sich das seltsame Kind vor unserm profanen Treiben geflüchtet haben mochte.

Nun gut, mochte sie! Unaufhörlich brauchen doch die drei Eidgenossen nicht aneinander zu kleben, dachte ich ein bißchen trotzig und wollte mich eben wieder einer der Gruppen zugesellen, als ich auf einmal Regulas helles Gewand hinter einer Hecke hervorleuchten sah. Richtig, da guckte sie vorsichtig durchs Gesträuch, und als sie mich erblickte, fing sie eifrig an zu winken und mit dem Kopfe zu nicken. Noch stand ich unschlüssig, schon halb abgewandt, als sie plötzlich wie angeblasen neben mich kam, meine Hand ergreifend und mir zuflüsternd: „Komm, ich zeige dir etwas!" — „Ich möchte erst fertig essen und dann ein bißchen schlafen!" gab ich zurück. „Kannst du immer noch! Komm jetzt!" drängte sie. „Man soll nicht immer so weglaufen," warf ich nochmals ein. „Ach, die Stunde nach dem Essen gehört ja uns, schnell!" — „Und das Kathrini?" murrte ich, „der besonders wolltest du doch alles zeigen, was hier zu sehen ist?" — „Ja so, ja, das Kathrini!" erinnerte sich Regula und warf suchende Blicke umher. Bevor sie es aber mit den Augen gefunden, hatten ihre Ohren allbereits ein fürchterlich bekanntes Geschnarch entdeckt, das hinter einem Hügelchen hervorschnurpfte. Dort schlief der dritte Eidgenosse so fest, als hätte er mindestens eine, wenn nicht zwei Nächte auf dem Rütli durchgeschworen. „Die kann man nicht wecken," stellte Regula fest, einigermaßen erleichtert, wie mir schien. „Vorwärts jetzt!" — Und ich folgte ihr, die mich wegführte von der weiten Wiese mit all den blumig verstreuten, weißen, blauen, roten Röcklein, Schürzen und Bändern, hinweg in die wilde Einsamkeit einer abgelegenen Halde, die wir auf kaum begangenem Holzerpfad durchkreuzten. Hinab und hinauf ging's durch Holz und Stein, und über gewaltige Ameisenhaufen, die harzduftig in der Sonne schmorten. Aufatmend blieb ich endlich stehen und wischte mir den Schweiß vom Gesicht mit meinem traurig dornzerrupften Sonntagsschürzchen: „Jetzt kehr ich um!" trotzte ich ... „Warum nicht gar, wo wir gleich dort sind!" lachte Regula eifrig: „Jetzt geht's bloß noch durch diesen Himbeerbusch... sieh, dort glühen ja die schönsten Beeren drin! Ich habe schon ein paar!" lockte sie mich nach, „gleich sind wir da! Wart nur, du bereust es nicht, daß du mir gefolgt bist."

Nein, ich bereute es nicht. Noch jetzt, mehr als ein Menschenalter später, kommt es mir vor, als hätte ich damals etwas Wunderbares geschaut, etwas Unvergeßliches und Unwiederfindbares erlebt, obgleich eigentlich nichts Besonderes geschah, als daß sich auf einmal die Büsche auseinandertaten, um uns frei in den

feierlichen Halbkreis einer unerwarteten Lichtung hinaustreten zu lassen. Gekrönt von einem steil aufstrebenden Büschel dunkler Tannen wölbte sich drüber eine mächtige Felsstirne. Rings um den Rand der Lichtung lagerten Baumstämme, gefällte Riesen, die andern Riesen den Ruheplatz zur Versammlung zu bieten schienen. Farrenkraut überwucherte alles, in der Mitte aber erhob sich als Altar ein flacher, grünlichgrauer Stein, um den wie Opferrauch der wundersame Duft dunkelroter Alpenveilchen emporstieg, die so schön und dicht um ihn herstanden, wie ich sie seitdem nie mehr gefunden habe. Das alles aber hätte nicht so verzaubert ausgesehen, so wie der Vorhof zu einer Dornröschenburg, wäre nicht lebenglühend und geisterhaft zugleich die Bergmittagssonne drauf gelegen, hätte nicht der grüne See aus der Tiefe emporgefunkelt und die Berge drüben silberstill und nah gestanden.

Hand in Hand blieben wir stehen wie vor dem Altare und staunten hinaus in die unbegreiflich stille, unbegreiflich seltsame Landschaft, über der ein Raubvogel weit oben im Blauen mit gebannten Flügeln stille hielt ... Erst wenn er durch eine Bewegung der Schwingen das Zeichen gäbe, dürften wir wieder reden, das wußte ich auf einmal, ohne daß Regula es auszusagen brauchte. Endlich regte er sich und entflog, nicht eilfertig, sondern stolz verweilend in schwunghaften Kreisen. Da erst wagte ich, Regula leise zu fragen, ob sie denn wisse, wo wir uns befänden.

„Weißt das noch nicht?" gab sie geheimnisvoll zurück: „Jetzt erst, ... erst jetzt sind wir ja auf dem Rütli!" — „Auf dem Rütli?" fragte ich erstaunt: „Aber hier ..." — „Hier standen die Väter zusammen ... an diesem Tag und zu dieser Stunde; da ist es am stillsten, stiller noch als um Mitternacht." — „Regula! ..." wagte ich nun doch einzuwenden, „in der Nacht ist er doch gewesen, der Rütlischwur, und dort drunten war es, wo das Denkmal steht!" — „Freilich," lächelte sie, „dort ist auch ein Rütli, so eins zum Abbilden und Besingen und ... ja auch zum Essen drauf und Aufsätzemachen drüber. ... Aber das rechte Rütli, das Rütli zum Schwören und zum Stillesein, das ist doch da oben, gelt?" — Ja, das war da oben! Wir spürten's und wußten's, wie wir schweigsam saßen, Hand in Hand, und hinabschauten in die flimmernde Bläue. Erst, als das ferne, feine Hornsignal unseres Lehrers uns aufschreckte, ließen wir einander los und eilten, jede für sich, ohne rückwärts zu sehen, hinab, um glücklich noch im allerletzten Moment auf dem Schulrütli einzutreffen. — So oft ich auch später danach suchte, ich konnte weder das rechte Rütli noch die echte Regula wieder finden.

Reden mit einem Kinde.

Von Walter Ueber Wasser, Riehen bei Basel.

II.*)

Von Menschen, Tieren und Pflanzen.

Der kleine Bruder hatte mich gerufen. Ich war berührt von seiner Stimme.

Wo wollen wir hin? fragte ich ihn. Er antwortete: „Du weißt es schon!"

Zur Quelle? fragte ich. „Ja!" sagte er. „Zur Quelle!" —

Wir gingen. Es kam wie eine Zärtlichkeit über mich. Ich wußte auf einmal bei dem Klange der Stimme des Kindes, warum ich in der Fremde, da ich lange fort war, einen Menschen so lieb gehabt hatte, daß ich immer an sein Krankenbett kommen mußte, solange er krank war, und daß ich ihm die Blumen in den Gärten zeigen mußte, sobald er wieder gehen konnte. Es war ein Mädchen; aber es war kein Kuß nötig zwischen uns, wie wir uns liebten. Nun wußte ich, warum: Ich hatte den eigenen Bruder lieb in dem andern Menschen.

Der kleine Hellmut-Bruder jedoch, der neben mir ging, überließ mich nicht der leise sich verdunkelnden Erinnerung, sondern reizte mich zu erleuchtender Hingabe an den Sonnenschein um uns. Wir

*) S. „Die Schweiz", Bd. XXIV, S. 64.